

Neues Gipfelkreuz am Ochsenkopf aufgestellt

Projekt beendet Das alte Gipfelkreuz auf dem Ochsenkopf brach in diesem Frühjahr altersbedingt zusammen, weshalb sich einige freiwillige Helfer und Sponsoren des Projektes «neues Gipfelkreuz» annahmen. Vergangenen Freitagnachmittag, 9. August, wurde das neue Gipfelkreuz, das aus Triesenberger Lärche besteht, auf dem Ochsenkopf aufgestellt. Alle Beteiligten unterstützten das Projekt mit viel Herzblut und Freude. (pd)



Dienstjubiläum

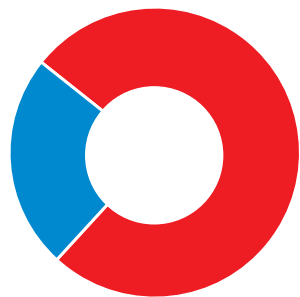
In der Industrie

Heute feiert **Jörg Kammerer**, wohnhaft in Haag, sein erfreuliches 45-jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar arbeitet bei der Hilti Aktiengesellschaft als Teamlead Materials Management BU DF in der Konzernzentrale in Schaan.

Der Gratulation der Firmenleitung schliessen sich die Liechtensteinische Industrie- und Handelskammer und das «Vaterland» gerne an.

Umfrage der Woche

Frage: Schafft der FC Vaduz das Unmögliche und qualifiziert sich gegen Eintracht Frankfurt für die nächste Europacuprunde?



Aktueller Zwischenstand von gestern Abend: 755 Teilnehmer. Jetzt mitmachen auf: www.vaterland.li

Impressum

Herausgeber: Vaduzer Medienhaus AG

Geschäftsführer: Daniel Bargetze

Chefredaktor: Patrik Schädler (sap)

Druck: Somedia Partner AG, 9469 Haag

Adressen:
Vaduzer Medienhaus AG, Postfach 684, 9490 Vaduz
Tel. +423 236 16 16, Fax +423 236 16 17

Redaktion: Tel. +423 236 16 16, E-Mail: redaktion@vaterland.li, sport@vaterland.li

Inserate: Tel. +423 236 16 63, Fax +423 236 16 17, E-Mail: inserate@vaterland.li

Abonnementdienst: Tel. +423 236 16 61, E-Mail: abo@vaterland.li

Internet: www.vaterland.li

Heute kein Vaterland im Briefkasten?

Dann rufen Sie von Montag bis Freitag, 7.30 – 10.00 Uhr, unsere Abo-Hotline unter +423 236 16 61 an. Nachlieferung erfolgt bis mittags.

Vaterland

Digitalisierung, Umwelt und Gesundheitskosten

Am 24. August lädt der Jugendrat zur 4. Jugendsession im Landtagsgebäude in Vaduz ein.

Auch dieses Jahr werden sich junge Erwachsene und Jugendliche zwischen 15 und 28 Jahren in die Rolle eines Landtagsabgeordneten versetzen und sich zusammen im Team, mit anderen Jugendlichen, über die ausgewählten Themen austauschen. Begleitet werden sie dabei von ausgewiesenen Experten. Am Vormittag werden sie sich mit dem ausgesuchten Thema vertraut machen, in der Gruppe beraten und anschließend spannende Anträge ausarbeiten. Diese werden am Nachmittag im Plenarsaal des liechtensteinischen Landtages vorgestellt und ausdiskutiert. An dem Ort, wo sonst die Politiker des Landes über wichtige Themen debattieren und über die Zukunft Liechtensteins entscheiden, dürfen Jugendliche ihre Meinung kundtun und mitdiskutieren. Es besteht sogar die Möglichkeit, Vorschläge für Verbesserungen an bereits existierenden Projekten weiterzugeben. Am Ende des Tages können die Teilnehmenden der Jugendsession ihre Vorschläge und Anträge zur Debatte vorlegen. Dort kommt es zur Abstimmung und die von der Mehrheit angenommenen Anträge werden dann schlussendlich dem Landtagspräsidenten persönlich übergeben.

Themen, welche an der aktuellen Jugendsession keinen Platz haben, verschwinden natürlich nicht einfach in der



Der Jugendrat Liechtenstein lädt am 24. August zur 4. Jugendsession ein.

Bild: pd

Schublade, sie werden für die nächste Jugendsession aufgespart.

Digitalisierung und Umweltschutz

Spannende Themen, wie Digitalisierung und Umweltschutz, erwartet die Teilnehmenden in der vierten Ausgabe der Jugendsession. Das Thema Digitalisierung ist bis in die höchste politische Ebene ein Dauerbrenner. In den Zeitungen (meist online), im Radio und Fernsehen wird darüber diskutiert und wir sind von morgens bis abends damit konfrontiert (Tablets in der Schule, Social Media, Apps für Bahnreisen, Bankengeschäfte

bald nur noch online, Smart-home und vieles mehr). Stehen die jungen Menschen in Liechtenstein dem Thema auch kritisch gegenüber oder ist die Digitalisierung schon voll akzeptiert? Wie sieht es aus mit der älteren Bevölkerung – viele sind überfordert, wie kann dieses Problem gelöst werden?

Auch der Umweltschutz ist präsent wie noch nie zuvor. Durch die junge Umweltaktivistin Greta Thunberg aus Stockholm lassen sich Tausende von Jugendlichen in Europa mitreisen. Natürlich gibt es auch Skeptiker, die den ganzen Hype als geschickte PR betrachten. Wie stehen die Jugendlichen

Liechtensteins dazu und wie tragen sie zum Umweltschutz bei? Es werden spannende Diskussionen erwartet.

Anmeldungen geöffnet – Teilnehmerzahl beschränkt

Da die Teilnehmeranzahl auch dieses Jahr beschränkt ist, werden Interessenten gebeten, sich so früh wie möglich anzumelden. Anmeldungen werden über www.jugendrat.li/jugendsession oder via E-Mail an info@jugendrat.li entgegen genommen. Die Teilnahme ist kostenlos. (pd)

Informationen

Unter www.jugendrat.li

Kolumne «Kickwort»

«Deine Dichl. Oma»

Was ein «Dichl.» ist, habe ich als Kind nicht sofort herausgefunden. Briefe und Karten hat auf diese Weise tatsächlich nur meine Oma mütterlicherseits unterschrieben, wobei die ominöse Abkürzung «Dichliebende» heisst und ich mich gefragt habe, ob die Abkürzung gerade jenes «...liebende» mit der alemannischen Zurückhaltung bei intensiven Emotionen zu tun hat oder ob es früher eine gebräuchliche Schlussformel war. Dass sich hinter «Dichl.» aber so viel Zuneigung verbirgt, hat mich immer froh gemacht, als Kind und auch diesen Sommer, als ich meine grosse, schwere Briefkiste hervorgezogen habe, um sie auszusortieren und zu ordnen. Was da alles aufgetaucht ist. Und vor allem: von wem. Manche Personen waren gar völlig aus meinen Erinnerungen gelöscht. Dass andere wiederum mir so viel geschrieben haben, hat mich erstaunt; es muss wohl sein, dass ich ihnen ebenso viel geschrieben habe. In manche dieser Briefe habe ich beim Sortieren hineingelesen. Was für ein Reichtum an Mitteilungen, an Bildern,

Erinnerungsfragmenten sich hier aufgetan hat. Da waren beispielsweise Briefe meiner Grossmutter väterlicherseits, die ihre letzten Jahre in einem Pflegeheim verbrachte. Je näher es dem Ende zuing, desto krakeliger wurde ihre Schrift, die sonst bolzgeraden Zeilen neigten sich nach unten, Wörter wurden vergessen. Ihr Bemühen, die Haltung trotz ihrer Situation zu bewahren, rührte mich ganz besonders an. Ich hatte an diesem Abend des Sortierens mehrmals Tränen in den Augen. Manchmal musste ich aber auch herzlich lachen, zum Beispiel bei Briefen von Martin Sommerlad, der trotz seines Alters ein jugendlich-agiles und spritzig-humorvolles Denken aufs Papier brachte, dass es eine Freude war.

Ich wüsste nicht, woher ich heutzutage die Zeit dafür nehmen sollte, mehrmals monatlich sechs- bis achtseitige Briefe von Hand zu verfassen. Wir schrieben uns, weil es ausser telefonieren oder sich in persona treffen, was nicht immer möglich war, nichts anderes gab. Das handschriftli-

che Schreiben brachte ausserdem eine andere Gefühlslage an die Oberfläche; wir versuchten, Befindlichkeit und Gedanken in Worte zu fassen, was zwischendurch eine gute Selbstreflexion bedeutete. Und in jungen Jahren ist vielleicht auch das Mitteilungsbedürfnis grösser und noch nicht so sehr von den scheinbar so wichtigen Tätigkeiten des Erwachsenenlebens überlagert. Das ging nicht husch-husch, wie das E-Mails aufoktroieren. Schnell noch eine E-Mail schreiben, ohne Punkt und Komma und ohne Rechtschreibung, ist ja nur «E», sprich flüchtig. Puff und weg. Mein Briefeschreiben versiegt denn auch tatsächlich mit dem Aufkommen der E-Mails in den Neunzigerjahren. Der Beweis ist meine Briefkiste. Ab dem Milleniumswechsel finden sich fast nur noch Geburtstags- und Postkarten. Pling, puff und weg. Die Briefinhalte sind das eine, das andere ist der formale Charakter, der so ganz anders ist als die eindimensionalen und öfters konfliktbegünstigenden E-Mails (drum hat man ja auch die Emoticons erfunden): das

gewählte Papier (von indischen Bütteln bis zu karierten Heftseiten), die Kuverts (von selbstgebastelt bis zum Blümchen-Vögelchen-Dekor), der handschriftliche Duktus. Manuskripte wie Geröllfelder, Schlangenbeschwörungen, verflochtene Fadenspiele, Mäusezähnnchen und Wolkenbrüche. Bereits die gesetzten Schwünge der Adresse auf dem Kuvert verrieten den Absender. Es wundert mich nicht, dass in der überdigitalisierten Zeit die Kalligrafie eine Renaissance erlebt. Beruhigend ist, dass ich ab und zu Post aus dem Briefkasten ziehe, die an meine Tochter gerichtet ist: Handschriftliche Briefe, mit Zeichnungen, mit rotem Siegelack, mit Tinte. Analog macht glücklich.



Sabine Bockmühl, Triesen